

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43^{ter}
Jahrgang

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.
1867

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpußzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Die Regierung geht, wie man hört, damit um, in der nächsten Landtagsession ein Gesetz über Reform der Hypotheken-Ordnung vorzulegen, doch befindet sich dasselbe noch im Stadium der ersten Vorberathung.

— Dem Vernehmen nach lautet das kriegsgerichtliche Erkenntnis gegen den Lieutenant v. Scheve vom schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 wegen Tödtung des Schuhmachers Seiffert im Affekt auf zweijährigen Festungs-Arrest. Eine mildernde Beurteilung der That soll nach der „Staatsb.-Ztg.“ hervorgerufen worden sein durch die Aussagen eines Entlastungs-Zeugen, wonach der Schuhmacher Seiffert kurz vor dem Eindringen in das Zimmer des Scheve durch den Genuß geistiger Getränke in eine sehr gereizte Stimmung versetzt worden sei, welche wesentlich zu dem traurigen Ausgang des Rencontre zwischen Beiden mit beigetragen haben könnte. Andererseits soll man es Herrn v. Scheve als Erschwerungs-Grund angerechnet haben, daß er sich bei der That einer seiner dienstlichen Stellung nicht zustehenden Waffe (eines Revolvers) bedient hat.

— Der durch die neuere Gerichts-Organisation entstehende Appellations-Gerichts-Bezirk Wiesbaden wird etwa 700,000 Einwohner zählen, fast noch einmal so viel, wie das bisherige Herzogthum. Unter diesem Appellations-Gerichte werden drei Kreisgerichte stehen, bei welchen auch die Affisen abgehalten werden; jedes Kreisgericht mit 9 Richtern und einem Gerichtspräsidenten von 150,000 bis 200,000 Einwohnern. Außerdem werden die Aemter (Amtsgerichte) für die niedere Justiz fortbestehen, jedoch befreit von den dazu nicht passenden Zuthaten. Sie werden mit Einzelrichtern besetzt sein. Die jungen Juristen, welche man dort zu Lande bisher „Accessisten“ nannte, werden, wenn sie das zweite Examen gemacht haben, als Assessoren, und wenn nicht, als Referendarien angestellt werden.

— In ihrem jetzigen Bestande zählt nach einer Zusammenstellung der „Köln. Ztg.“ die bekanntlich nun verstärkte preussische Landwehr ersten Aufgebots 138 Bataillone Infanterie, worunter 12 Bataillone Garde-Landwehr, 144 Schwadronen Kavallerie, nämlich 8 von der Garde, 32 schwere Reiter, 16 Dragoner, 48 Husaren, 32 Ulanen Schwadronen. Zu diesen letzteren treten noch die Schwadronen Nr. 33 bis 40, welche im Kriege die Stämme von Regimentern bilden. Alle Prinzen des Könighauses gehören als Kommandeure der Landwehr an und es ist diese alte Einrichtung auch beibehalten worden. Außerdem hat die Landwehr auch zwei Generale der Infanterie, den Fürsten zu Hohenloern-Schillingen und den Prinzen zu Hohenloern-Ingelfingen, früher Präsident des Herrenhauses und im Jahre 1862 vorübergehend auch Präsident des Staatsministeriums, dann einen General-Major, den Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck, welcher demzufolge seit dem vorigen Jahre auch meist in dieser Uniform erscheint. Von Stabsoffizieren sind 33 Obersten, 48 Oberst-Lieutenants und 148 Majore vorhanden. Die Zahl der Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants beträgt etwa 16,000.

— Der Minister des Innern hat, nach der „Voss. Ztg.“, an alle Beamte seines Ressorts ein Rescript erlassen, mit der Weisung, bei Schriftsendungen in Zukunft das Datum nicht mehr wie bisher links unten, sondern rechts oben hinzusetzen, gerade, wie dies bei kaufmännischen Schreiben geschieht.

— Nach längerem Schwanken haben sich die Polen entschlossen, an den Wahlen zum Reichstage Theil zu nehmen. Es zeigt dies, daß die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß mit dem Schmollen Nichts zu erreichen ist, und daß die Führer der polnischen Partei auch die Erkenntnis gewonnen haben, daß die große Masse der polnisch geborenen Preußen von einem Fernhalten von der Entwicklung des preussischen Staats nichts wissen will.

— In militairischen Kreisen sieht man der Ernennung eines General-Feldmarschalls entgegen, der ersten unter dem König Wilhelm. Diese höchste militairische Würde wird bekanntlich nur für Kriegsauszeichnung verliehen.

— Das Herrenhaus wird aus den neuen Provinzen in allen Kategorien (mit Ausnahme der des besetzten Grundbesitzes) verstärkt werden.

— Die Vertheilung der zu Stiftungen und als Prämien für die Eroberer feindlicher Geschütze, Fahnen und Standarten während des Feldzuges von 1866 beim Kriegsministerium eingegangenen patriotischen Gaben hat nunmehr stattgefunden. Die Gesamtsumme betrug 2285 Thlr. 15 Sgr. Davon sind nach den Bestimmungen der Geber 800 Thlr. für näher bezeichnete Truppentheile angelegt. An den übrigen 1485 Thlr. 15 Sgr. participiren 15 Unteroffiziere und Gemeine.

— Nach Berliner Blättern soll dem in Berlin zur Ausföhrung des Baues einer Eisenbahn Halle-Guben-Sorau bestehenden Comité die Concession zum Bau erteilt worden sein.

— Seitens der Telegraphen-Direction wird beabsichtigt, dem preussischen Telegraphennetz eine wesentlich erweiterte Ausdehnung, resp. eine größere Verdichtung zu geben. Es sollen nämlich sämtliche Orte bis zu einer Einwohnerzahl von 1500 Seelen hinunter in dasselbe gezogen und allmählig mit der Ausföhrung dieser Absicht fortgeschritten werden.

— Die allgemeine Beamten-Wittwen-Pensions-Anstalt erfordert zu ihren disponiblen Mitteln pro 1867 vom Staate noch einen Zuschuß von 717000 Thlr.; während desselben Zeitraumes werden an Pensionen für Civilbeamte 2,100000 Thlr., an Wartegeldern 59,152 Thlr. gezahlt.

— Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschritts-partei hat ein Circular erlassen, das ein einheitliches Verfahren der liberalen Partei bei den Reichstagswahlen herbeiföhren soll. Die national-liberale Partei hat ein ähnliches Circular veröffentlicht.

— Freiherr Georg von Vincke soll zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt werden. Graf Bismarck hatte bekanntlich dem Herrn von Kleist-Neckow einen „Secht“ im Karpfenteich zugesagt.

— Hannoversche Blätter melden, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, König Georg werde von Hiezing nach Wien über-

siedeln. In der Umgebung des genannten Fürsten sollen auf- fallende Veränderungen vorgehen. Seine Adjutanten und be- währten Räte fallen in Ungnade, weil sie zur Rücksichtnahme auf die Anerbieten der preussischen Regierung rathen; in Stelle der bisherigen Umgebung genießen Abenteurer und zweifelhafte Charaktere die Gunst des hohen Herrn.

— Im preussischen Postverkehr soll es hinfort gestattet sein, daß die Begleitbriefe oder die Begleitadressen zu Paketen ohne Werthdeklaration von dem Absender statt mit einem Pestschafts- Abdrucke in Siegellack nur mit einem farbigen Stempelabdrucke versehen werden, vorausgesetzt, daß dieser Stempelabdruck mit den Siegellack-Abdrücken, welche zum Verschlusse des zum Begleit- briefe resp. zu der Begleit-Adresse gehörenden Pakets dienen, nach Form und Inhalt im Wesentlichen übereinstimmt. Auf Sen- dungen mit deklarirtem Werthe im preussischen Postverkehr, so- wie auf Sendungen mit und ohne Werths-Deklaration, welche nach Orten außerhalb des preussischen Postgebietes gerichtet sind, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

— Noch nie ist der Konsum von Pferdefleisch in Berlin so groß gewesen, als jetzt. Die hohen Preise von anderem Fleische sollen dies bewirken.

Oesterreich. In Wien scheint man nicht nur an ein Bündniß mit Frankreich zu denken, sondern man soll auch ernst- lich mit dem Plan umgehen, sich mit Italien zu verbinden. Wie es heißt, sollen Franz Joseph und Victor Emanuel in Paris zusammentreffen und zwar begleitet von ihren Premierministern, welche über die Bedingungen des Bündnisses unterhandeln sollen.

— Unter die Uebel, an denen Oesterreich laborirt, gehört bekanntlich eine ungeheure Staatsschuldenlast. Neulich trug der Finanzminister Baron Becke im Abgeordnetenhanse eine Darlegung über die Finanzlage des Staates vor, deren In- halt kein tröstlicher war. Der Krieg des vorigen Jahres, so sagte der Minister, hat die Staatsschulden um 683 Millionen vermehrt (sie betragen im Ganzen 3046 Millionen Gulden); die Höhe der Staatsschuldzinsen, die 1864 bereits die enorme Summe von 130 Millionen erreicht hatte, ist durch die letzten Anleihen um 18 Millionen vermehrt worden. Wie wird es möglich sein, in Zukunft den finanziellen Verpflichtungen des Staates gerecht zu werden? Wie soll das fortwährende De- ficit, das in seinem Schooße den Bankerott birgt, beseitigt und Einnahme und Ausgabe in das richtige Gleichgewicht gebracht werden? Die Antwort des Ministers auf diese schwierige Frage lautete: „Steuerhöbungen sind nicht zulässig; die Steuerkraft ist bereits allzusehr bei uns angespannt. Beweis dafür sind die von Jahr zu Jahr sich immer mehr vergrößernden Steuer- rückstände, die in einem nach richtigen Grundsätzen besteuerten Staate nie jene Höhe erreichen dürfen, die sie in den letzten Jahren in Oesterreich erreichten. Es bleiben demnach nur Er- sparungen im Staatshaushalt übrig, die, wenn das Selbstgovern- ment endlich einmal practisch ins Leben treten und die theure Vielregirerei beseitigt sein wird, nicht unbeträchtlich sein wer- den; ferner die Pflege der Arbeit, der Produktion, die bisher Seitens unserer Regierung nicht jene Aufmunterung gefunden, die ihr in anderen Staaten stets zu Theil geworden; Beseiti- gung der Fesseln, die das Verkehrsleben bisher in einer dem Staatsinteresse so schädlichen Weise einengten; vor Allem aber ist eine gründliche Reform der Steuergesetzgebung, durch welche die Lasten in der ungleichmäßigsten Weise vertheilt wurden, an- zustreben.“

Paris. Zur Zeit des Ministers Fould kam einmal der Geist der Sparsamkeit über das Cabinet der Tuilerien, in Folge dessen eine Art Heeres-Reduction beschloffen und durch Decret vom 15. Nov. 1865 die Unterdrückung von je 2 Compagnien per Li- nien-Infanterie-Regiment angeordnet wurde. Auf Vorschlag des Kriegs-Ministers hat nun der Kaiser so eben befohlen, daß auf's Neue mit der Errichtung dieser Compagnien vorgegangen werde, deren Zahl sich bei den bestehenden 100 Linien-Infante-

rie-Regimentern mithin auf 200 beläuft. Diese Maßnahme wird offiziell dadurch begründet, daß man genöthigt gewesen, die überschüssigen Compagnieen der aus Mexiko in Kriegsstärke zu- rückgekehrten Regimentern in der Gesamt-Armee unterzubringen, um so die Gleichmäßigkeit des Abanementis herstellen zu kön- nen. Diese Motivirung erscheint um so eigenthümlicher, wenn man bedenkt, daß es im Ganzen 32 überschüssige Compagnieen waren, die man unterzubringen hatte, und daß man 200 Com- pagnieen schafft, um diesen Zweck zu erreichen!

— Als Beweis für die Fortschritte der religiösen Dulds- amkeit unter den Türken mag erwähnt werden, daß der den Sultan begleitende türkische Geistliche, seinem Range nach der zweite Würdenträger des Islam, sowohl dem päpstlichen Bot- schafter, als dem Erzbischofe von Paris seine Aufwartung ge- macht hat.

Rußland. Die Vernichtung der letzten Spuren der ehe- maligen Selbstständigkeit Polens gehen ihren regelmäßigen Gang. Da aber die russische Regierung nur die äußerlichen Merkmale vernichten kann, nicht aber die Erinnerung daran im Herzen der Polen, so dürfte dies Verfahren allein nicht genügen, um die Quelle künftiger Aufstände zu verstopfen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 20. Juli. Laut Bekanntmachung der Behörden liegen die Wählerlisten vom 20. d. M. ab auf 8 Tage öffentlich aus. Wir ermahnen die Wahlberechtigten von Stadt und Land wiederholt an ihre Pflicht, sich durch Einsicht der Listen davon zu überzeugen, daß sie nicht etwa aus Ver- sehen ausgelassen worden sind. Wer in den Listen ausge- lassen ist und nicht rechtzeitig reclamirt, verliert für dieses Mal die Berechtigung zum Wählen.

Sorau. Am 17. Juli Abends ist auf der Bahnstrecke zwis- chen Sommerfeld und Zehnis durch das Entgleisen von 14 Lowrys des um 1/6 Uhr hier abgegangenen Kohlenzuges auf der Niederichles-Märkischen Eisenbahn eine bedeutende Ver- triebstörung eingetreten. Auf genannter Stelle zersprang ein massives Rad einer Lowry, wodurch diese und die folgenden 13 Lowrys, die mit aller Gewalt sich hoch aufeinanderstürzten, entgleisten und umwarfen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen und nur der als Bremser mitfahrende Wa- genführer Krause aus Sorau hat sich durch Herunterspringen von seinem Wagen einige nicht sehr erhebliche Verletzungen zugezogen. Die umgeworfenen aufgethürmten Wagen sind in lauter Trümmer zerfällt und stellen mit den umherliegenden Kohlen ein Bild der Verwüstung dar. Durch diesen Unglücks- fall waren beide Schienengeleise unfahrbar gemacht worden, so daß bis Donnerstag Morgen, wo es der angestrengtesten Thä- tigkeit der in Menge hinbeförderten Schloffer und Arbeitsleute gelungen ist, das eine Gleis frei zu machen, kein Zug die Stelle hat passieren können. Man sollte es kaum glauben, wie oft kleine Ursachen große Wirkungen haben; durch das Zer- springen eines einzigen Rades trat auf der ganzen Bahn eine mehrtägige Hemmung im Verkehr ein.

— Ein recht trauriger Unglücksfall hat sich am 11. Juli in Ziebingen zugetragen. Ein Grünberger Fuhrmann, wel- cher von der Frankfurter Messe nach Hause fuhr, hielt in Zie- bingen am Schlagbaum an, um das Schaufseggeld zu entrichten, und ließ während der Zeit den Fügeln fahren. Die Pferde, sich selbst überlassen, gehen weiter. Unglücklicherweise spielt ein 4jäh- riger Knabe, Sohn des Mühlenbescheiders N., an der Straße; ehe er sich's versteht, ist er schon von dem Frachtfuhrwerk über- fahren, welches ihm quer über den Leib geht, und ihn sofort tödtet.

— Die günstige Gelegenheit benutzend, hat der Sorauer Handwerkerverein beschloffen, Herrn Schulze-Dehligsch, welcher am 30. d. M. in Forst am Genossenschaftstage anwesend sein wird, zu einem Vortrag über Genossenschaftswesen einzuladen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 162 folgende Firma

„Louis Schen“

und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Schen zu Grünberg am heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, den 13. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auctions-Anzeige.

Am 23. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr werden durch den Bureau-Assistenten Lucks in der Johann Georg Vohl'schen Häuslernahrung zu Mittel-Delhermsdorf 2 Rube und 1 Kalbe öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Grünberg, den 16. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Bei den am 17. d. M. stattgefundenen Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sind gewählt worden:

- 1) von der 2. Wähler-Abtheilung der Posamentier Herr Friedrich Schulz bis Ende 1867,
- 2) von der 3. Wähler-Abtheilung im 3. Wahlbezirk Herr Kupferschmiedemeister Fendius jun. bis Ende 1871.

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren können Beschwerden nur innerhalb 10 Tagen von der erfolgten Bekanntmachung ab bei der Königlichen Regierung angebracht werden.

Grünberg, den 18. Juli 1867.

Der Magistrat.

Mittwoch den 24. d. M. Vorm. 10 Uhr werden im Kämmerlei-Oberwald, Lamsiger Revier, beim Voitschwinberge,

- 13 1/2 Klafter eichen Stockholz,
- 17 1/2 „ „ Knüppelholz,
- 4 1/2 „ „ Spähne

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 19. Juli 1867.

Der Magistrat.

Die diesjährige Obstinzung auf dem ehemals Franke'schen Grundstücke und von dem unweit der Malmühle stehenden Nußbaum soll

Dienstag den 23. Juli c.

Nachmittag 3 Uhr

an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden.

Der Magistrat.

Alle Arten von Fruchtbüchsen sind stets vorrätig bei

J. Geisler, enge Gasse Nr. 72.

Auch wird die beste Art des Einlegens und Abkochen von Früchten mitgetheilt.

Engl. Steinkohlen

empfehlung und empfiehlt ab Eschwerzig

K. Schachne.

Wallnüsse, wie überhaupt jede andere Sorte Obst sucht gegen sofortige Baarzahlung in Pacht zu nehmen

Fr. Daum, breite Str. 18.

Billiger Ausverkauf.

Da ich in Kürze Grünberg zu verlassen gedenke, beabsichtige ich meine sämtlichen Vorräthe, bestehend in Grabdenkmälern von Sandstein und Marmor nach modernsten Zeichnungen sauber und elegant ausgeführt, Figuren etc. etc. bei reeller Bedienung zu höchst soliden Preisen zu verkaufen.

H. Volkelt, Bildhauer,

Züllshauer Straße in der Nähe des grünen Baums.

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch den 31. Juli dieses Jahres werde ich die den Geschwistern Künzel gehörigen Weinärten und zwar:

1. den kleinen Garten bei der Mittelmühle Vormittag 9 Uhr,
2. den Garten im Erlbusch

Vormittag 11 Uhr und

3. den Berggarten bei der Lessener Chaussee Nachmittag 4 Uhr öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Herrmann Künzel,

Vormund.

Mit dem 20. Juli wird neben der jetzt bestehenden Botenpost zwischen hier und Rothenburg eine Kariolpost eingerichtet. Diese beiden täglichen Postverbindungen erhalten folgenden Gang:

Botenpost aus Grünberg um 5 Uhr früh, aus Rothenburg um 3 1/4 Uhr Nachmittag,

Kariolpost aus Grünberg um 9 Uhr 5 M. Vormitt., aus Rothenburg um 7 Uhr Abends.

Letztere wird in 1 Stunde 25 Minuten, die Botenpost in 2 Stunden 15 Minuten befördert.

Grünberg, den 19. Juli 1867.

Königliches Post-Amt.

Hennings.

Extra feinen Himbeer-Limonaden-Extract

à Quart 20 Sgr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt

Grossen a./Dder.

Feodor Sorge.

Zur Uebernahme von Commissionen für Holzfabrikate, wie: Fourniere, Stuhlholzer, Dicken, Parquethölzer etc. suche ich für hiesigen Ort und Umgegend einen mit dieser Branche vertrauten Agenten.

C. G. Kallert in Sprottau.

Zum Einlegen von Früchten empfehle f. Brod- und gem. Zucker noch billiger.

Julius Peltner.

Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule.

Unser achter Curfus beginnt Anfang August. Anmeldungen bitten wir bei dem hiesigen Fabrikanten-Verein zu machen, bei welchem Prospective einzusehen sind.

Das Curatorium.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Friedrich Hempel zu Grünberg zeigen wir hierdurch ergebenst an. Bomsdorf bei Guben, den 17. Juli 1867.

Balzer, Pastor, nebst Frau.

Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15.

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie. Inseraten-Aannahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Frische Sendung

Holmer Sahne, pr. Emmenth. Schweiz., & grünen Schw. Kräuter-Käse empfiehlt

Gustav Sander.

Ostheimer Kirschen sind zu haben bei Schirmer, Grünstr.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, sich dem Kaufmannsstande zu widmen, kann unter günstigen Bedingungen sofort in meinem Destillations- und Materialwaaren-Geschäft in die Lehre treten.

Grossen a./Dder.

Feodor Sorge.

Im Künzelschen Garten.

Sonntag den 21. Juli

Großes Concert

unter gütiger Mitwirkung des Sängers Herrn Otto.

Entree à Person 2½ Sgr.

Anfang 6 Uhr.

Nachher Ball.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

F. Tröstler.

Heiders Berg.

Sonntag den 21 Juli von Nachmit- tag 4 Uhr ab

Concert dann Ball-Musik.

Gegen Abend wird sich ein großer Pracht-Ballon hoch in die Lüfte erheben.

H. Heider.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet Hübner.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Heute Sonntag

TANZMUSIK

bei Schulz in der Ruh.

Günthersdorf.

Sonntag den 21 Juli

Grosses Concert

und Ball-Musik,

wozu freundlichst einladet

Leopold Wecker.

Montag den 22. Juli

Burstausschieben, Concert und Ballmusik.

F. Theile.

Schügenhaus.

Dienstag den 22. Juli

CONCERT,

nachher Ball.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Tröstler.

Heiders Berg.

Dienstag den 23. Juli Abends

Concert und Ball-Musik.

Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

Ein Hühnerhund wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Wochenblattes.



Einem hochgeehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden und Gönnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft vom Getreidemarkt nach meinem Hause, Niederstraße Nr. 84, gegenüber dem Königl. Kreis-Steuer-Amt, verlegt habe. Indem ich noch die Bitte ausspreche, mir das bisher geschenkte Vertrauen freundlichst zu bewahren, versichere ich, daß es stets mein Bestreben sein wird, dasselbe zu rechtfertigen.

G. Deckert, Uhrmacher.



Heute Sonntag von Nach- mittag 4 Uhr ab

Großes Entenschieben,

wozu freundlichst einladet

J. Mischke, Brauer in Heinersdorf.

Vooser Bier, a Fl. auch nur 1 Sgr. bei C. Rissmann.

Saure Kirschen

werden zu den höchsten Preisen gekauft in der Grünberger Cognac-Brennerei

A. Radicke & Co.

Strickbaumwolle

in allen Farben und Stärken empfiehlt S. Hirsch.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kabinett ist baldigst zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Zwei Oberstuben mit Zubehör sind zusammen oder getheilt sofort zu ver- mieten bei Wittwe Schirmer, Niederstraße.

Dem geehrten Publikum zur Nach- richt, daß ich jetzt am Buttermarkt und Fleischerstraßen-Ecke wohne und empfehle den geehrten Publikum große Auswahl verschiedener Horn-, Gummi- und Gl- senbeinkämme. Durch besondere Einrich- tung bin ich in den Stand gesetzt, die feinsten Staub-, Friseur- und Scheitel- kämme, auch eine große Auswahl verschie- dener Klappkämme zu den billigsten Prei- sen zu machen und bitte um reichlichen Zuspruch.

Achtungsvoll

R. Ludewig,

Kammachermeister.

Wegen Aufgabe meines Ge- schäfts sind bei mir 12 Hand- und 3 mechanische Webestühle, 36 Webeschirme zum größeren Theil 60- und 50hundert hoch eingestellt, 16,000 Blechseifen und alle zur Tuchfabrikation nöthigen Ge- genstände zu verkaufen.

Züllichau, den 18. Juli 1867.

Frd. Reinmann.

Engl. Steinkohlen

empfeht

Herrn. Schneider.

Bauschutt kann abgeladen werden auf meinem Grundstück in der Grün- straße. Albrecht Mühle.

Ein schwarzer Regenschirm ist gefun- den worden Hospitalstraße 30.

Ein kleines Parterrestübchen mit Bett und möblirt, ist zu vermieten Hinter- gasse Nr. 78 bei Wittwe Lindner.

Bezirk II. Nr. 17 ist eine Wohnung zu vermieten.

Die bisher von Fr. Pathe benutzte Wohnung am Neumarkt ist bald an einen ruhigen Miether abzugeben.

Liehr.

65r Wein a Quart 6 Sgr. bei

J. Ehrich am Brotmarkt.

Guten 66r Wein a Quart 6 Sgr. ver- kauft der Böttcher Derlig, Breite Str.

Weinausschank bei:

Bäcker Hoffmann, 65r 7 Sg., zum Mon- tag Zwiebelplag.

Müller Leutloff, 65r 7 Sg.

J. Priezel, Hospitalstr., 63r 8 u. 2. 7 Sg.

Wilb. Püschel, Kanitzer Str. 7 Sg.

J. Schlosser, Johannisstr., 7 Sg.

Julius Weber, 7 Sg.

Weber Andraschek, guter 66r 6 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 27. Juni: Strumpffabr. J. G. W. Staub ein S., Wilhelm Emil. — Den 1. Juli: Tuchfabr. C. G. Frike ein S., Gustav Ju- lius Reinhold. — Den 4. Tuchmachergei. J. H. Schreiber Zwillingssöhne, Julius Wilhelm und Reinhold Otto. — Den 5. Maurergei. C. R. Leichert ein S., Paul Robert Otto. — Den 6. Häusler J. F. C. Strugeile in Kühnau eine T., Johanne Auguste Christiane. — Den 8. Ginn. J. C. A. Schorch in Heinersdorf ein S., Johann Ernst August.

Gestorbene.

Den 12. Juli: Häusler J. G. A. Scheib- ner in Lawalde, 48 J. 10 M. 14 T. (Brust- krankheit). — Den 13. Des verst. Bauer J. G. Böhm in Heinersdorf Wittwe, Anna Ro- sina geb. Fröhlich, 78 J. 5 M. 21 T. (Alters- schwäche). — Den 14. Tagearb. Friedr. Kno- bel, 75 J. 6 M. (Herschlag). — Der unver- ehelichten Marie Louise Seifert Sohn, Paul Richard, 1 M. 24 T. (Schlagfluß). — Den 15. Des Klempnermeister W. B. R. Below Tochter, Marie Bertha, 12 J. 3 M. 20 T. (Darmentzündung). — Den 17. Des verst. Vorwerksbes. J. G. Haase Wittwe, Maria Dorothea geb. Schulz, 74 J. 1 M. 6 T. (Gelbsucht). — Des verst. Schichtmeister A. R. Steinkopf Wittwe, Hermine Marie geb. Prüfer, 29 J. 1 M. 10 T. (Brustkrankheit).

Nach. Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Soran, den 19. Juli.				Gröffen 11. Juli.	
	Höchst. Pr. tbl. 1g. pf.	Niedr. Pr. tbl. 1g. pf.	Höchst. Pr. tbl. 1g. pf.	Niedr. Pr. tbl. 1g. pf.	Höchst. Pr. tbl. 1g. pf.	Niedr. Pr. tbl. 1g. pf.
Weizen ..	3 6	3 —	—	—	3 8	—
Roggen ..	2 20	— 2 17	6	—	2 15	—
Gerste ...	—	—	—	—	2 8	—
Hafer ...	1 17	6	—	—	1 15	—
Erbsen ...	—	—	—	—	—	—
Wiese ...	—	—	—	—	1 5	—
Kartoffeln	1 10	—	—	—	—	—
Heu, Str..	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 58.

Der achtfache Mord zu Groß-Campen.

(Schluß)

In Brust und Schultern fanden sich mehrere Stiche, von einem scharfen spizigen Instrument herrührend, auf den Händen ebenfalls Schnittwunden von circa einem Zoll Länge, aber geringerer Tiefe. Den Arm hatte sie wahrscheinlich zum Schutze vor den Kopf gehalten oder auch damit einen der Mörder gepackt. Die Nachthaube und das Haar waren gewaltthätig über den Kopf gezogen; die Zehen an den Füßen waren krampfhaft zusammengeballt. Das Gehirn erwies sich später als vollständig zermalmt. Dem Joh. Thode, Vater, war die ganze Hirnschale durch einen, vielleicht mit einer Art oder ähnlichen stumpfen Instrumente ausgeführten Schlag zersplittert, wodurch der Tod sogleich herbeigeführt worden sein muß. Eben so seiner Frau, der außerdem noch das Nasenbein eingeschlagen war und die mehrere Schnittwunden am Halse hatte, die freilich an und für sich nicht tödtlich gewesen wären. Dem 14jährigen Reimer war die Hirnschale zerschmettert.

Bei weiterer Durchsuchung der Brandstätte fand man in der Kammer der Knechte eine Art, und an der Wand, wo ein Bett stand, verkohlt den einen großen Hund. Weder geschmolzenes Silber noch irgendwelche Spur von Pretiosen fand sich im Schutte vor. Nur einen Thaler fand man in der Nähe des Hauses auf dem Hofe. Auch eine alte silberne Repetiruhr, die der alte Thode, als Erbstück der Familie, nie von sich ließ und Nachts über dem Bette aufhing, wurde vermisst.

Wer ist der Thäter? So fragte sich die entlegte Bevölkerung. War es doch eine That, die man in unserem Zeitalter kaum für möglich halten sollte, wenn nicht Wahnsinn das Mordinstrument fuhrt. Das Haus war stark gebaut, die Hunde waren böse und mutbig, die Söhne, wie schon bemerkt, jung und kräftig, als Jäger auch mit Waffen versehen. Hier hörte jede Vermuthung auf. Nur Timm Thode konnte Auskunft geben. Was war inzwischen aus ihm geworden? Besinnungslos, wie es schien, war er bei Schwarzkopf zusammengefunken und blieb in diesem Zustande bis am 9. August, Abends, wo er zu teinlen verlangte, auf alle Fragen aber nur mit Ja und Nein antwortete. Am 10. August, Morgens, beschwerte er sich, daß seine Eltern ihn noch gar nicht in seiner Krankheit besucht hätten. Auf die Frage, ob er wisse, wo er sich befinde, antwortete er deutlich: „wenn er nicht irre, bei seinem Nachbar Schwarzkopf.“ Nun fing er an, zu phantasiren, und sprach theilweise unzusammenhängend über die nothwendigsten Arbeiten: „Der Weizen müsse gemäht werden“ u. s. w.

In der Bevölkerung tauchte, ohne daß man wußte, wie und woher, die Andeutung auf, daß Timm Thode der That nicht fern stehe. Aber es war ja nicht zu denken, auch wenn man in dem Beschuldigten das größte Scheusal hätte sehen wollen, das je die Erde getragen. Ein einziger Mensch soll acht — oder, wenn wir die Magd, die entfernter schlief, bei Seite lassen — sieben Menschen den Schädel eingeschlagen haben, ohne daß Einer der noch nicht Getroffenen vom Geräusche erwacht? Die zwei Brüder, die im Stalle gefunden wurden, kräftige Leute, sollten keine Gegenwehr gegen einen einzigen Menschen versucht haben? Die Tochter hat sich gewehrt, dies beweist der ganze Leichenbefund, die 34 Wunden, die abgebaute Hand, die über das Gesicht gezogene Haube. Eine solche Gegenwehr ist nicht möglich, ohne daß der, gegen welchen sie gerichtet ist, mit Blut bespritzt wird. Allerdings wurden an Timm's Bein Kleidern Blutflecken entdeckt. Aber wegen seines Zustandes waren ihm Bluteigel gesetzt worden, so daß also nicht mehr zu ermitteln

war, ob das Blut von ihm selber oder den Seinigen herrührte.

Am 13. August gelang es, mit Timm, der inzwischen polizeilich bewahrt war, ein Verhör vorzunehmen. Wir müssen vorausschicken, daß wir oben erwähnt, daß der Blitz im Thode'schen Hause eingeschlagen hatte. Nun ist es ein Bauernglaube, daß ein solcher kalter Schlag noch nach längerer Zeit ein Haus in Brand zu setzen vermöge, und Thode hatte Vorkehrungen getroffen, um durch ein solches Ereigniß nicht hüßlos überrascht zu werden. Deshalb schloß die ganze Familie in den Kleidern, und es waren Anstalten getroffen, daß das im Hause befindliche Geld schnell zur Hand sei — Nun die Aussage Timm Thode's: Er will von dem hellen Scheine der brennenden Scheune erwacht sein. In der Meinung, daß das Feuer von dem gedachten Wetterschlage herrühre, habe er sogleich das Fenster geöffnet, sich des ihm vom Vater übergebenen Kestens mit Papieren, so wie seines eigenen mit einem Ersparniß von circa 400 Mark bemächtigt und sei dann, nachdem er noch zuvor sein Bett aus dem geöffneten Fenster geworfen, durch das letztere entsprungen. In der Nähe der Scheune habe er fünf Männer sich bewegen sehen. In der Meinung, es seien Vater und Brüder, will er gerufen haben: „Jungens, seid Ihr da?“ worauf er aber als Antwort einen Schuß erhalten, der indeß weit des Zieles verfeßt. Jetzt sei er davongelaufen und ihm noch ein zweiter, besser gezielter Schuß nachgeschickt, der ihm ganz dicht bei den Ohren vorbeigeschossen. Daß er bei Schwarzkopf angelopft, erinnere er sich nur dunkel, und was nachher geschehen sei, davon wollte er gar nichts wissen. Das Geld betreffend, behauptet er, daß jeder seiner Brüder im Besitze einer der seinigen so ziemlich gleichen Cassé gewesen sei und daß der Vater noch mindestens 2000 M. baar unter seinem Bette gehabt habe. Auf die Frage, ob er nicht irgend eine Spur anzugeben wisse, die zur Entdeckung der Thäter führen könne, empfahl er als einziges Auskunftsmittel die genaue Untersuchung der Gegend bei der Planke in der Nähe der Scheune, wo er angeblich die fremden Männer gesehen. Als Timm Thode im Verlaufe des Verhörs die Mittheilung gemacht wurde, daß seine ganze Familie auf die fürchterlichste Weise ermordet und bereits beerdigt sei, brach er in Jammern, Heulen, Klagen und Schreien aus. Justitiar Rötger, der die Untersuchung leitete, verfolgte jede Spur; das gefundene Beil wurde im Lande umher geschickt. In Neustadt erklärte ein Schmiedemeister, er glaube, dasselbe für einen Schlächter auf dem Lande, dessen Name ihm entfallen, angesetzt zu haben. Der Mann wurde ermittelt, meinte, das Beil als seines zu erkennen, das ihm auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Dabei blieb es. Zahlreiche Personen wurden als verdächtig verhaftet, mußten aber, da gar keine Anhaltspunkte für dieses Verbrechen sich ergaben, wieder entlassen werden. Staatsseitig wurde eine Belohnung von 1000 M. auf die Entdeckung der Thäter gesetzt, zu welcher Timm Thode eine weitere von 1500 Thalern ausgelobte. Immer wieder kam die Volksstimme auf Timm zurück. Aber was sprach nicht Alles gegen seine Schuld! Zunächst die Unnatürlichkeit der That selbst. Aber er allein war ja, vollständig bekleidet, mit Geld und Wertheffecten beladen, davon gekommen. Auch dafür gab es eine Erklärung. Er schloß ja in der großen Staatsstube. So konnte er den Mördern entgangen sein, die vielleicht recht gut gewußt, daß eine solche Stube bei den Marschbauern für gewöhnlich nicht bewohnt ist. Von dem Feuer erwacht, konnte er nach dem ihm bekannten Aufbewahrungsorte der Werthsachen geeilt und in der Angst mit ihnen entflohen sein, um Hilfe zu holen. Vielleicht wurden eben dadurch die Mörder und Mordbrenner verjagt, als sie bemerkten, daß aus der Staatsstube ihnen Jemand entkommen. Daß er vollständig angekleidet, bewies auch nichts, da

man alle Leichen in ihren Kleidern fand. Seit dem Blitzschlag schloffen alle Hausbewohner angekleidet in ihren Betten und auch alles baare Geld wurde von dem Hofbesitzer Ihode nach Wilster in die Sparkasse gegeben. Es wurde u. A. geflüstert, daß Timm Ihode bei einer Wittwe gedient habe, der gerade zu seiner Zeit 500 M. entwendet worden seien. Die Frau aber sagte aus, daß Timm ein leicht aufbrausender, aber guter Mensch, und daß ihr niemals Geld weggenommen sei, von dem sie überhaupt nie so viel im Hause hatte. Man erinnerte ferner daran, daß vor einigen Jahren die Krummendieker Mühle abbrannte, als Timm dort diente. Alle, die damals mit ihm auf der Mühle waren, sprachen die Ansicht aus, daß das Feuer durch den am Tage zuvor gebrauchten Backofen entstanden war. Am 17. August wurde Timm Ihode von Schwarzkopf nach Igeboe gebracht und bei dem Gerichtsdienier Wehlers einquartiert. Er befand sich vollkommen wohl, rauchte seine Pfeife und ging häufig im Garten seines Logiswirths spaziren. Doch entrang sich oft ein tiefer Schmerz über das Vorgefallene seiner Brust und machte sich in wiederholten Klagen, namentlich über Mutter und Schwester, Luft. Später siedelte Timm nach dem Dorfe Sude über. Das Vaterland schien ihm aber durch das schreckliche Ereigniß zuwider geworden zu sein. Er sehnste sich danach, sein Eigenthum zu verkaufen, um dann mit dem Erlös und seiner sonstigen Baarschaft — Alles in Allem etwa 100.000 M. — nach Amerika zu gehen. Am 19. December ging das fragliche Eigenthum in den Besitz eines Hofbesizers der Wilstermarsch für die Summe von 57.200 Thalern über. Das Frühjahr 1867 brach an, und seiner Auswanderung schien kein Hinderniß mehr im Wege zu stehen. Die Untersuchung wurde wegen Mangels an Stoff geschlossen und die Acten gingen an das Ober-Criminalgericht nach Glückstadt. Dieses gewann jedoch eine ganz andere Ansicht von der Sache, als die bisherigen Richter, die im Sinne der Menschlichkeit Timm Ihode nicht scharf hatten inquiriren wollen. Am 9. Mai wurde eine neue Commission ernannt, bestehend aus den Personen der Obergerichtsräthe Mohrbiedt und Schütt, so wie des Obergerichts-Secretärs von Prangen. Diese verfügte nun zunächst die Verhaftung Timm Ihode's. Am Sonnabend, 18. Mai, hatte Ihode ein langes Verhör zu bestehen, aus welchem er erschöpft in das Gefängniß zurückkehrte. In der folgenden Nacht wurde der Gefangenwärter durch ängstliches lautes Stöhnen des Arrestanten aus dem Schlaf geweckt. Eilig begab er sich in dessen Zelle und fand ihn, auf seinem Lager ausgestreckt, in unruhigen Bewegungen seines Körpers. Rütteln und Aufrufen blieben erfolglos, weshalb der Gefangenwärter ängstlich ward und zu seiner vorgesetzten Behörde lief, um von dem Zustande des Arrestanten Anzeige zu machen. Sogleich begab sich ein Beamter zur Stelle, wie auch der herbeigerufene Physikus, welchem letzteren denn auch nach kurzer Betrachtung klar wurde, daß I. Ihode im schweren Schlafe wahrscheinlich von ängstlichen Träumen geplagt werde, er gab jedoch der Idee Raum, daß der Arrestant in Folge seiner Haft und der scharfen Verböhere wegen in einen bewußtlosen Zustand gerathen sei. Man wird sich erinnern, daß er von der Stunde an, als er in der Nacht des Mordes vom 7. bis 8. August v. J. aus dem brennenden Hause seiner Eltern entflo, 48 Stunden ganz bewußtlos darnieder lag. Demnächst wurden einige Aerzte der Stadt Igeboe zu einem Gutachten über den geistigen Zustand desselben von der Commission aufgefordert und außerdem der Professor Himly aus Kiel per Telegramm nach Igeboe berufen, um von ihm gleichfalls seine Ansicht über den Zustand des I. Ihode zu erfahren.

Anfangs waren die Aerzte über den Zustand nicht einig, allein Professor Himly erkannte denselben nach längerer Beobachtung für Simulation. Als man auf diese Art einen Beweis vom Timm Ihode's Schlaubheit erhalten hatte, der auch der schlimmsten Vermuthung Raum gab, wurde am Donnerstag Abend Probst Versmann aufgefordert, ihm in eindringlichster Weise in's Gewissen zu reden. Seinen Bemühungen gelang es,

dem Angeklagten die Worte zu erpressen: Ja, ich hab' es gethan! — Dann aber trat ein Zustand der Erschöpfung ein, der eine weitere Vernehmung unthunlich machte.

Für Freitag Abend wurde ein richterliches Verhör angelegt. Mittags war der Zustand des Mörders anscheinend so bedenklich, daß man das Verhör verschieben zu müssen glaubte, allein Nachmittags zeigte Timm sich vollkommen wohl und zur festgesetzten Zeit gestand er das Unglaublichste, Gräßlichste, was die Criminal-Statistik wohl aufzuweisen hat.

Timm Ihode hat mit kaltem Blute, mit ruhiger Ueberlegung den Entschluß gefaßt, seine ganze Familie zu ermorden, um sich zum alleinigen Eigenthümer ihres Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt. Am 7. August befand er sich allein im Hause mit der Magd und der erwähnten Mäherin. Die beiden ältesten Brüder und der 14jährige Neimer waren zum Tanz nach der Harmonie, Vater und Mutter auf freundschaftlichen Besuch. Der vierte Bruder fuhr Steine. Er zuerst kehrte nach Hause zurück und führte, über Müdigkeit klagend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebevoll trat Timm ihm entgegen, rief ihm, da er müde sei, doch erst zu essen, er wolle indessen die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgte der Mahnung und setzt sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd, die ihm im Wege ist und sagt: „Du sollst auch zu Bette gehen, da du morgen früh aufstehen mußt.“ Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter ihr abschließt. Bald darauf tritt der Bruder, der abgeessen hat, in den Stall, um doch noch einmal selbst nach den Pferden zu sehen, und hier schlägt Timm ihn mit einem Beile nieder, worauf er den Körper unter Stroh verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet lag. Nun kamen die Eltern und die anderen Brüder zu Hause. Der Vater legte sich zu Bett, und, wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder geben zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferdestall führt, und trampelt bestig mit den Füßen. Der eine Bruder, der wohl glaubt, daß eins der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt Timm ihn nieder. Ebenso macht er's mit dem anderen.

Nun begibt sich das Schicksal in die Schlafstube des Aeltern und erschlägt den Vater und den 14jährigen Bruder. Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht weil sie das Geräusch gehört, das der Mörder gemacht, treten sie ins Schlafzimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beil entgegeneilt. Sie stoßen einen Schreckensschrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reißt sich los, erschlägt die Mutter und nach einem furchtbaren Kampfe — man denke an die 34 Wunden! — auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinauf und mordet auch sie. Nun aber folgt ein Act der Bestialität, bei dessen Niederschreiben sich uns die Haare sträubten. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit, wie er ausfragt, „ihnen nichts gestohlen werde“, dann legt er sie in die Betten, schließt den Kasten auf, worin die Werthpapiere und das Silber sich befinden, steckt das Haus in Brand und spielt nun jene Komödie, die oben berichtet ist.

Vorläufig ist also durch das wiederholt gemachte Geständniß der dunkle Schleier vollständig gefallen, der die geheimnißvolle und grausige That so lange bedeckt hatte, und die unheimliche Beklommenheit, die seit derselben auf dem Herzen Tausender lastete, ist gehoben. Aber jeder gefühlvolle Mensch muß durch das Licht der Entdeckung noch mehr erschrecken, noch tiefer erschüttert werden, als er es durch die erste Nachricht von der in Dunkel gebüllten Mordthat wurde; denn das Geständniß des unmenschlichen Thäters hat es an den Tag gebracht, daß ein fast unglaubliches, vielleicht so lange die Welt steht, nie dagewesenes Verbrechen begangen wurde.